

Und wie steht es mit der Zucht des Jagdfalken? Bilden Sie sich bloß nicht ein, Falkenzucht bestehe nur darin, den Vogel zur Mißhandlung anderen Federviehs anzustacheln und in malerischer Pose danebenzustehn. Um den Erstgenannten zu gewalttätigem Vorgehn gegen die Letztgenannten zu bewegen, bedarf es des sorgfältigsten und umständlichsten Trainings. „Nachfolgend“, heißt es in einem grundlegenden Werk über dieses Thema, „eine kurze Skizze der hiezu erforderlichen Vorgänge.“ Wohlgemerkt, eine kurze Skizze! Sie umfaßt zwölf kleingedruckte, doppelspaltige Seiten. Mein Gesamteindruck ist, daß das einzige, was man einem Falken nicht beibringen muß, Sanskrit und Rückkoppeln ist. Alles andere scheint unerläßlich. Vier Jahre Normalschule, acht Klassen Gymnasium, einige Semester Universität und letzter Schliff als Volontär ergeben gerade eine annehmbare Vorbildung für einen Jagdfalken. Wenn der Vogel besonders zurückblieb, kam noch ein Privatlehrer über die Ferien hinzu.

Sodann die Nahrungsfrage. „Der Falke“, schreibt mein Gewährsmann, „läßt sich unschwer zur Futterannahme bewegen, wenn man ihm ein Stück Rindfleisch um die Krallen wickelt, seine Beine dran reibt und ihm, sooft er schnappen will, einen Bissen in den Schnabel stopft.“ Ich glaube, das geht zu weit. Ein Vogel, der beim Essen solchen Unfug aufführt, verdient kein Essen. Wenn mir einmal ein Turmfalke zugesprochen wird, werde ich energisch auftreten. Ich stamme aus einer Familie, die sich ihre Selbstachtung nicht rauben läßt. Gut, ich bin bereit, meinem Turmfalken sein Beefsteak mit Brunnenkresse und Bratkartoffeln auf Meißner Porzellan zu servieren, mehr noch, ihn an seinem Geburtstag ins Ritz auszuführen, aber weiter gehe ich nicht. Man kann es übertriebenen Stolz nennen, aber ich weigere mich entschieden, ihm die Beine mit rohem Fleisch abzureiben.

Übrigens ist es gar nicht wahrscheinlich, daß es zu diesen entwürdigenden Obliegenheiten kommen wird. Die Falkenbeize ist tot. Neben allen anderen Ursachen muß sie allein schon am Vokabular gestorben sein. Ein Sportenthusiast kann ja allerhand an Fachsimpelei leisten, aber es gibt Grenzen, und ein Sport, bei dem es so viele Ausdrücke von unüberbietbarer Unverständlichkeit und Unhandlichkeit gibt wie bei der Falkenbeize, hat in unserem kurzlebigen Zeitalter keine Daseinsberechtigung mehr. Die Sportreporter bekamen von dem Ding genug und berichteten über kein einziges Match mehr. Sie machten ihrem Chefredakteur begreiflich, daß vergangene Woche ihr unglücklicher Kollege, Notker der Schreiber, um einen Kopf kürzer gemacht worden sei, weil er berichtet habe, des Landgrafen Wanderfalk habe ein Tor vergeben. Solch ein Beruf, erklärten sie, sei nichts für einen Familienvater. Und weil es der Falkenbeize von Jahr zu Jahr immer mehr an Pressestimmen gebrach, geriet sie in Verfall und Vergessenheit. Mich persönlich kränkt das gar nicht.

*(Deutsch von Ernst E. Stein)*